

Flur- und Gewannennamen in der Gemarkung Oberdollendorf

Von Ernst Thiebes

Unter Gemarkung Oberdollendorf wird im Folgenden der Bereich verstanden, der sich mit den alten Grenzen der ehemaligen Gemeinde Oberdollendorf und des Kirchspiels deckt und wie er durch lange Jahrhunderte fast unverändert bis zur kommunalen Neuordnung im Jahre 1969 bestanden hat. Zusammen mit der Gemarkung Niederdollendorf und bis ins 17. Jahrhundert auch der Gemarkung Heisterbacherrott bildete sie die Mark Dollendorf.

Bei der Anlegung des preußischen Urkatasters im Jahre 1825 wurde die Gemarkung aufgeteilt in acht verschiedene Fluren. Neben einem Namen, der mit einem alten Gewannennamen identisch ist, erhielt jede Flur auch eine Nummer, so daß sich folgende Einteilung ergab:

Flur 1, genannt „Mühlenbroich“. Sie liegt im Nordwesten der Gemarkung und erstreckt sich vom Rhein etwa bis zur Siebengebirgsbahn und im Süden bis in Höhe des Reihbäumeweges.

Flur 2, genannt „Rümlinghoven“. Sie umfaßt die Ortslage von Römlinghoven. Im Westen schließt sie sich an die Flur 1 an und hat ihre Ostgrenze etwa auf dem Höhenrücken entlang der Flurgasse.

Flur 3, genannt „Gieselhecke“.

Flur 4, genannt „Hartberg“. Diese beiden Fluren schließen sich nach Osten zu an die Römlinghovener Flur an.

Flur 5, genannt „Heisterbach“. Sie ist die bei weitem größte Flur der Gemarkung und nimmt deren gesamten Ostteil ein.

Flur 6, genannt „Brücksiefen“. Sie umfaßt etwa den Bereich vom „Brücksiefen“ und „Finkensiefen“ entlang der Heisterbacher Straße bis zum neuen Friedhof.

Flur 7, genannt „Stappenberg“. Sie schließt sich nach Westen zu an die „Flur 6“ an, erstreckt sich nördlich bis zum „Schnitzenbusch“ und zur „Engels“ und wird im Westen und Süden von der Gemarkung Niederdollendorf begrenzt.

Flur 8, genannt „Oberdollendorf“. Sie umfaßt den eigentlichen Ortskern.

Jede dieser Fluren ist von altersher in eine Vielzahl von kleinen Flächen aufgeteilt, die man Gewannen nennt. Sie unterscheiden sich auf Grund der Geländegestalt, der Bodenbeschaffenheit, des Bewuchses, der Nutzung oder nach ihrer Lage und Form voneinander. Jede Gewanne trägt einen besonderen Namen. Während heute jedes Flurstück eine besondere Nummer hat, war lange Jahrhunderte hindurch der Gewannename die einzige Möglichkeit, die Lage eines Grundstücks zu beschreiben. Mit Hilfe der Flur- und Gewannennamen ließ sich das Gelände einteilen. Sie dienten zur Orientierung in der Natur. Viele der auf uns überkommenen Gewannennamen dürften so alt wie die Besiedlung sein, also etwa aus dem frühen Mittelalter stammen. Manche Namen werden noch älter sein, andere sind jünger. Bei einigen wenigen läßt sich der Zeitpunkt der Entstehung noch feststellen. So heißt zum Beispiel die Gewanne am Eingang von Römlinghoven „Am Johanneskreuz“. Dieses Kreuz steht auch heute noch dort. Es ist 1741 von einem Johannes Thiebes errichtet worden.

Geprägt wurden die Namen von der einheimischen Bevölkerung. Von Generation zu Generation wurden sie weitergegeben. Sie lebten und leben in der Mundart. In ihrer Gesamtheit erfaßt und kartenmäßig dargestellt wurden die Gewannennamen erstmalig bei der oben erwähnten

Anlegung des Katasters von 1825. Damals wurde das gesamte ehemalige Herzogtum Berg vermessen. Da die Arbeiten von Landmessern durchgeführt wurden, die vielfach die Mundart der einheimischen Bevölkerung nicht sprachen und die trotzdem die ihnen nicht geläufigen Gewannennamen in das Schriftdeutsche übertragen mußten, sind hin und wieder Wortbildungen entstanden, die eine Deutung sehr schwer oder unmöglich machen. Ältere Erwähnungen der Gewannennamen finden sich in Urkunden, vor allem der Abtei Heisterbach. Eine kartenmäßige Darstellung der Gewannenlage fehlt in aller Regel dabei. Für unsere Vorfahren war eine solche Darstellung nicht notwendig. Ihnen war die Lage bekannt. Für uns bedeutet es, daß wir Gewannennamen, die 1825 schon untergegangen waren, in älteren Urkunden aber noch erwähnt sind, oft nicht mehr lokalisieren können.

Keine andere Namensgruppe besitzt eine ähnliche Aussagekraft wie die Flurnamen. Vieles aus der Vergangenheit Oberdollendorfs läßt sich allein aus diesen Namen ablesen. Wir kennen der Lage nach etwa 220 Gewannennamen. Es kann nicht auf jeden dieser Namen eingegangen werden. Um jedoch einen Überblick über ihre Entstehung und den früheren Zustand der Gemarkung zu erhalten, soll im Folgenden die Gliederung von Dittmaier¹ übernommen werden. Dittmaier faßt die Flurnamen nach ihrer Bedeutung zusammen und untersucht dabei zwei große Gruppen, die Naturnamen und die Kulturnamen.

Naturnamen

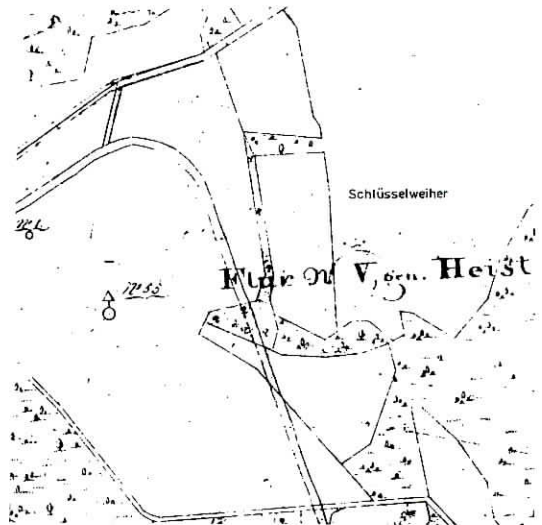
Allgemeine Gestalt

Unter diese Gruppe fallen die Namen, die sich von der äußeren Form ableiten lassen.

„Im Winkel“ (Flur 2) heißt die Gewanne, in der der Malteserhof steht. Auch heute noch stoßen die Malteserstraße und die Flurgasse fast in einem rechten Winkel aufeinander. Das Gelände, das die

beiden Schenkel dieses Winkels umschlossen, wurde „Im Winkel“ genannt. Eine Gewanne in der nördlichen Ecke der Flur 5 heißt „Am Scharwinkel“. Hier ist Winkel nicht geometrisch gemeint, sondern bezeichnet eine abgelegene Ecke am Rande der Gemarkung. Der Namensbestandteil Schar ist mehrdeutig. Schar kann eine Kammhöhe, die als Holzung genutzt wird, bezeichnen². Diese Auslegung dürfte hier zutreffen.

„Auf den 6 Morgen“ ist eine Gewannenbezeichnung, die eigenartigerweise zweimal in der Gemarkung auftritt. In der Flur 2 heißt so das Gelände zwischen der Stadtgrenze und der verlängerten Cäsariusstraße, da, wo heute die neue Bundesstraße herführt. Die gleiche Bezeichnung führen in der Flur 5 die Wiesenflächen östlich von Kloster Heisterbach entlang der Landstraße nach Heisterbacherrott. Es sind Flächen, die etwa 6 Morgen groß sind. Auch die Namen von zwei weiteren Gewannen lassen sich von der Größe ableiten und werden mit dem Maß „Morgen“ gebildet. „Auf den 10 Morgen“ heißt in der Flur 5 eine Gewanne, die an die Oberkasseler

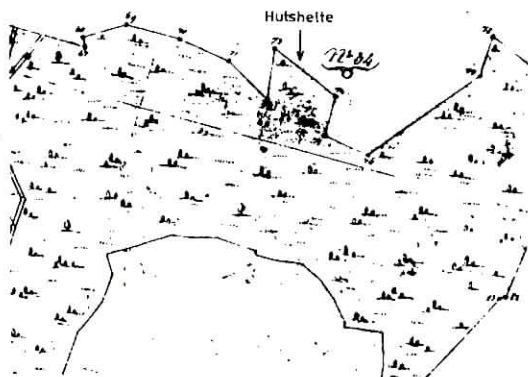


Entstehung der Gewannenbezeichnung Schlüsselweiher

Gemarkung angrenzt. Die Gewanne „Am Gerstenmorgen“ liegt in der Flur 2 zwischen Flurgasse und Römlinghovener Straße, südlich des TUS Sportplatzes.

„Im Schlüsselsweiher“ (Flur 5) heißt die Gewanne, in der früher einmal die nördlichen Heisterbacher Außenweiher lagen. Das ist der Bereich, der zwischen dem Parkplatz vor dem Heisterbacher Torbau und der Straße nach Vinxel liegt. Noch heute läßt sich aus der Geländeform die Lage der einzelnen Weiher ersehen. Diese Weiher waren voneinander durch eine bewaldete Fläche getrennt, die die Form eines Schlüssels hatte. Die Gewannen, die sich zur Hardt hin an diese Weiher anschließen, heißen: „Im Schlüsselbund“, „Unter dem Schlüsselbund“, „Im mittelsten Schlüsselbund“, „In dem hintersten Schlüsselbund“ und „Auf der Schlüsselbundinsel“. Der Brunnen nördlich der Weiher war der „Schlüsselspütz“.

„Auf der Hutshelten“ läßt sich ebenfalls aus der äußeren Form erklären. In Form eines Hutes springt die Gewanne in die Gemarkung Oberkassel vor. „Am Striegel“ (Flur 2) heißen die Flurstücke im nördlichen Teil der Flurgasse wegen ihrer Form, die einem Striegel (Roßkamm) glich³. Auch der Karsberg hat seinen Namen wohl nach der äußeren Gestalt, weil er an eine Hacke mit



Entstehung der Gewannenbezeichnung Hutshelte

zwei breiten Zinken erinnerte. In unserer Mundart heißt eine solche Hacke Kaasch. Ebenfalls in der Flur 2 stößt man auf eine Gewanne „Am Flürchen“, und zwar nördlich der Einmündung der Wolfsgasse in die Flurgasse. Hier bildeten eine Anzahl Felder einen kleinen Komplex⁴.

„Im Mantel“, „Über dem Mantel“, „Im Herrn Mantel“ heißen in der Flur 5 die Waldflächen, die das Kloster Heisterbach wie einen Mantel umgeben.

Natürliche Begrenzung

Rain (Grasstreifen zwischen zwei Äckern) und Hecke bildeten die natürliche Begrenzung zwischen einzelnen Grundstücken. Beide Begrenzungen dienten auch in der Oberdollendorfer Gemarkung zur Beschreibung einzelner Gewannen.

Östlich der Laurentiusstraße, wo die Fluren 2 und 8 aneinanderstoßen, heißt es „Am Kesselrain“. Mehrmals finden wir Gewannennamen mit der Endung „-hecke“. In der Flur 8 nördlich der Heisterbacher Straße im Bereich der Didierwerke heißt eine Gewanne „An der Blankenhecke“. In der Flur 6 seien genannt: „In der Bredershecke“, die wohl einmal im Eigentum der Junker Breder von Niederdollendorf war und wo früher der „Bredersheckenhof“ stand⁵ und „In der Lindfeldshecke“. In der Flur 5 treffen wir „In der trinniger Hecke“ und in der Flur 3 schließlich die Gewanne „In der Gieselshhecke“, die ja der ganzen Flur ihren Namen gegeben hat.

Ebenes Gelände

Da wo die Gemarkung Oberdollendorf an das Rheinufer stößt, finden wir zwei Gewannen, die beide ihre Namen aus der ebenen Geländeform ableiteten. „In der untersten Rheinfläche“ und „In der Rheinfläche“. Fläche bedeutet hier soviel wie Ebene⁶. 1555 wird die Gewanne als „In der Rheinflachten“ urkundlich erwähnt⁷.

Berge und Erhebungen

Zahlreich sind die Gewannennamen, die sich aus der gebirgigen Lage Oberdollendorfs erklären. „Auf dem Stich“ heißt in der Flur 6 die Gewanne, die am Aufgang von der Heisterbacher Straße zum neuen Friedhof liegt. Stich hat dabei die Bedeutung eines steil aufsteigenden Hanges oder einer Anhöhe⁸.

Büchel bedeutet eine leichte, schildförmige Erhebung im Gelände⁹. Die Namen dreier Gewannen, die nebeneinander zwischen den Straßen An der Luhs, Auf dem Schnitzenbusch und der Rennenbergstraße liegen, sind mit dem Begriff Büchel gebildet: „Kirchbitzbüchel“, „Im Schultenbüchel“ und „Auf dem Büchel“. Eine vierte Gewanne „Auf dem Kirchbüchel“ liegt zwischen der Kirchbitzgasse und der Ferdinand-Schmitz-Straße. Die Straßenbezeichnung „Kirchbüchel“ ist also, wenn man sie von der Lage der alten Gewannen ableitet, falsch. Sie müßte eigentlich „Schultenbüchel“ heißen.

Sanft ansteigende, oft mit Gebüsch bewachsene Berghänge wurden Helte genannt¹⁰. In der Flur 7, am Ende der Marienstraße, treffen wir auf eine Gewanne „Auf der Burghelte“, und in der Flur 5 heißen die Südwestabhänge der Hardt „In der Winterhelten“ und „Ober der Winterhelten“. In der Nordostecke der Flur liegt die schon erwähnte Gewanne „Auf der Hutshelten“.

Das Wort, das der Morphologie Oberdollendorfs entsprechend, am häufigsten vorkommt, ist das Wort „Berg“. Beispielhaft seien hier nur genannt „Stappenberg“, „Sülzenberg“, „Kradenberg“ und „Langenberg“. Die gleiche Bedeutung hat die „Nachsilbe „-rich“, wie sie in den Gewannennamen „Hupperich“ oder „Flömerich“ auftritt.

Hardt ist mehrdeutig. Während Dittmaier darunter eine Bezeichnung für Wald, insbesondere Bergwald, versteht¹¹, setzt Brungs den Begriff längeren Berggrücken gleich, die nach einer Seite steil abfallen¹². Für die Dollendorfer Hardt dürfte

diese Auslegung zutreffen. Die Gewanne, die das Plateau der Hardt bildet, heißt „Auf der gleichen Hardt“. Mit gleich wurden Hochflächen und flache Bergkuppen bezeichnet¹³. Wo die Hardt nach Westen zu steil abfällt, heißt die Gewanne „Auf der Hardttrappen“ (Trappe = Treppe).

Täler und Senken

„Siefen“ bedeutet ein enges, schluchtartiges Waldtal mit kleinem Rinnsal¹⁴. Namenszusammensetzungen mit -siefen treten in Oberdollendorf mehrmals auf. In der Flur 6 liegen „Brücksiefen“ und „Finkensiefen“, in der Flur 5 „Keltersiefen“ und „Langenbergssiefen“, in der Flur 5 der „Rothsiefen“ und in der Flur 2 der „Kornsiefen“. Wo diese Siefen sich muldenartig erweitern, bilden sie ein Loch: „Im Langenbergsloch“ und „Im Brücksiefenloch“. In der Flur 2 gibt es außerdem noch die Gewanne „Im Katzenloch“.

Tal tritt in Gewannennamen einmal auf. „Unter dem Nippental“ heißt es, wo in der Flur 5 am Langenbergsweg die Gebäude des Johann Gruber stehen. „Nipp“ bezeichnet ebenfalls eine Vertiefung und ist von „Niep“ abzuleiten. Es bedeutet so viel wie „Erdfalte, in der sich Wasser angesammelt hat“¹⁵.

Eine Mulde in der Flur 2, zwischen Hülle und Flurgasse, heißt „Am Kessel“ und dort, wo die Römlichovener ihren Sand aus einer Grube holten, liegt die Gewanne „Am Sandkaulchen“ (Flur 3).

Geologie (natürliche Bodenbeschaffenheit)

Neben dem eben erwähnten Sand treten als Bodenarten noch Erde und Stein auf. Am Südbang der Hardt heißt es „Auf der weißen Erde“ (Flur 5), weil hier heller Trass (Trachyttuff) zu Tage tritt. Weiter westlich liegt in der Flur 8 die Gewanne „Auf der Steinrutschen“. Früher wurde so ein Abhang mit Geröll bezeichnet¹⁶.

Die Gewannenbezeichnung „Am Schieferberg“ (Flur 2) erfolgte nach dem hier vorkommenden

Schiefergestein. Nicht so eindeutig ist die Erklärung des Gewannennamens „Am Kupferberg“ in der Flur 7. Ob hier einmal Kupfererz zu Tage getreten ist, ist nicht bekannt.

Natürliche Bewässerung

Die Lage zu einem Gewässer diente häufig der Kennzeichnung einer Gewanne. So beziehen sich auch in Oberdollendorf eine Reihe von Namen auf Wasser. „Born“ ist der natürlich fließende, nicht gegrabene Quellbrunnen zum unmittelbaren Schöpfen. Besonders kleine Quellbrunnen im Wald wurden so bezeichnet¹⁷. „Grundel“ ist eine tiefe Stelle im Wasser¹⁸. „Im Grundelborn“ (Flur 4) läßt dann auf eine Stelle schließen, wo sich Quellwasser in einer Vertiefung sammelte. Die gleiche Bedeutung wie „Born“ hat im Rechtsrheinischen „Bonnen“¹⁹. „Blech“ steht für ein nicht zu großes Stück Land, für einen Wiesenstreif am Acker oder Wald, allgemein für einen offenen Platz²⁰. „Am Bonnenblech“ (Flur 5) ist somit eine freie Stelle in der Nähe einer Quelle, hier des „Finkensiefens“ gewesen.

Bezeichnungen mit Bach treten mehrmals auf. „In der Pirlenbach“ (Flur 3), „An der Feldbach“ (Flur 8), „In dem alten Bach“ und „Heisterbach“ (Flur 5), „Auf der Dörenbach“ (Flur 1) und „In der Kümbach“ (Flur 7). Bei dem letzten Namen dürfte sich das Beiwort „Küm“ vom mittelhochdeutschen „Küme“ „Kume“ = Schlucht ableiten lassen²¹. Kümbach ist also der Bach, der eine Schlucht durchfließt, im Gegensatz zum Feldbach, der die freie Ackerflur durchfloß. „Dörenbach“ oder „Dürrenbach“ ist der Bach, der zeitweilig wenig Wasser führt oder versiegt. Bemerkenswert ist, daß bei der Übertragung der Gewannennamen aus der Mundart ins Hochdeutsche meistens der weibliche Artikel mit übernommen wurde, daß es also z. B. „An der Feldbach“ heißt.

„Broich“ = Bruch ist Sumpfland oder eine Sumpfstelle in einer Wiese²². Der Flurname „Mühlen-

broich“ (Flur 1) und die Gewannennamen „Im Mühlenbroich“, „Am Mühlenbroich“ und „Oben auf dem Mühlenbroich“ deuten also daraufhin, daß hier einmal sumpfiges Gelände in der Nähe einer Mühle war²³. Eine ähnliche Bedeutung hat wohl die Gewannenbezeichnung „In der Sülzen“. „Sülz“ läßt sich von Suhl, Suhle ableiten und bezeichnet eine Sumpfstelle in Wiese und Acker²⁴.

Die unmittelbar am Rhein liegende Gewanne der Oberdollendorfer Gemarkung hieß „Im Rheinwehrt“. Mit „Werth“ wurde nicht nur eine Insel oder Halbinsel bezeichnet, sondern allgemein auch Uferland²⁵.

Bodenbedeckung

Die von der natürlichen Bodenbedeckung abgeleiteten Gewannennamen bedürfen überwiegend keine Erklärung. „In den Birken“ heißt die südlichste Gewanne der Flur 7. Urkundlich wird sie schon 1351 mit der gleichen Bezeichnung erwähnt²⁶. „An den Buchen“ ist der Name der Gewanne für den Bereich südlich der Einmündung der Straße „Am Berghang“ in die Flurgasse, wo heute das Anwesen der Eheleute Schulze-Senger steht.

„Busch“ steht in der Dollendorfer Mundart allgemein für Wald, nicht nur für Niederwald. So dürfte auch in den Gewannennamen der Namensteil Busch = Wald zu setzen sein. In der Flur 7 heißt das Dreieck zwischen Bergstraße, Petersbergstraße und dem an den beiden Lindensäumen an der Bergstraße abgehenden alten Fußweg „Am Buschweg“. In der gleichen Flur liegen auch die Gewannen „Im Schnitzenbusch“ und „Auf dem Schnitzenbusch“, deren Namen im Straßennamen und im Namen der Grundschule erhalten bleibt. 1540 werden die Gewannen schon im Weistum des Kirchspiels Oberdollendorf als „Schnitzenbusch“ erwähnt²⁷. Eine Deutung des Namensbestandteils „Schnitzen“ kann hier nicht erfolgen. Angrenzend an den

„Schnitzenbusch“ liegt die Gewanne „Auf dem Ruhrenbusch“. Dittmaier²⁸ leitet „Ruhr“ vom mittelhochdeutschen ‚rur‘ ab, das er beackertem Land gleichsetzt. Der Ruhrenbusch wäre dann der an Acker grenzende Wald, oder vielleicht auch der zu Acker gewordene Wald. Wald tritt in der Oberdollendorfer Gemarkung nur in der Verkleinerungsform „Wäldchen“ auf. In der Heisterbacher Flur an der heutigen Straße nach Vinxel liegen die Gewannen „Im Wäldchen“ und „Über dem Wäldchen“.

Heide ist die unfruchtbare, mit Heidekraut, Ginster und Buschwerk bestandene Fläche²⁹. Im äußersten Nordosten der Gemarkung, da wo die Oberdollendorfer, die Heisterbacherrotter und die Oberkasseler Gemarkung aneinanderstießen, liegt die Gewanne „An der Casseler Heide“. Im Südosten der Flur 7, etwa in Höhe der alten Spielwiese, stoßen wir auf die Gewannen „Leutheidchen“ und „Am Leutheidchen“. Die Bedeutung des Namensteils „Leut“ ist unklar.

Einzelnen Bäumen verdanken in der Flur 1 die Gewannennamen „Am Vogelsbaum“ und „Am Dresenbäumchen“ ihre Entstehung. Bei dem Namensteil „Dresen“ handelt es sich um einen Familien- oder Personennamen. „An der Littenbuche“ tritt als Bezeichnung in der Flur 3 auf. „Litt“ ist vom mittelhochdeutschen ‚liethe‘ abzuleiten und bedeutet so viel wie Lichtung, ausgerodeter Platz im Wald, Schneise³⁰. Die „Littenbuche“ wäre dann die Buche in der Nähe einer Rodung. Da sie an die Gewanne „Am Herchenrathgen“ stößt, deren Name später erklärt wird, dürfte diese Bedeutung hier zutreffen.

Auch die Gewanne „In der Lindgasse“ verdankt die Entstehung ihres Namens einem einzelnen Baum, einer Linde (Flur 8). Untergegangen sind die im 16. Jahrhundert erwähnten Namen „Die Assbäum“ und „Beyertsbäum“³¹. Das Gelände oberhalb der Einmündung von Cäsariusstraße und Bergstraße in die Heisterbacher Straße heißt „An der Eichel“. Vielleicht ist auch die Erklärung dieses Namens darin zu suchen, daß hier vor langer Zeit einmal eine Eiche stand.

Als letzte Namensgruppe, deren Entstehung sich von einem natürlichen Bewuchs herleitet, seien die mit „-wiese“ gebildeten Gewannennamen genannt. Dittmaier erklärt Wiese mit „Grasland, das zur Heu- und Grummetgewinnung dient und früher der allgemeinen Weide verfiel, wenn es abgemäht war“³². Wir haben in der Gemarkung Oberdollendorf nur in der Flur 2 Gewannen, für die diese Nutzung so charakteristisch war, daß sie sich im Namen erhalten hat: „In der Wiese“ östlich der Bonner Straße, die ja bis zur kommunalen Neuordnung Wiesenstraße hieß, „In der Lommerwiese“ und „Ober der Lommerwiese“. Die Bedeutung von „Lommer“ ist unklar. Der alte Gewannename „Lommerwiese“ ist im heutigen Straßennamen erhalten geblieben.

Tiere in der Natur

„In der Falkenberghecken“ (Flur 7) und „Unter dem Falkenberg (Flur 5)“, „Im Finkensiefen“ und „Unten im Finkensiefen“ (ebenfalls Flur 5) waren Plätze, wo die nach ihnen benannten Vögel häufig anzutreffen waren. „Am Kradenberg“ (Flur 2) gab es Krötenvorkommen („Kraad“ = Kröte), und „Auf dem Ruppengarten“ (Flur 7) hatten unsere Vorfahren mit besonders vielen Raupen („Ruppen“ = Raupen) zu kämpfen. „Im Katzenloch“ (Flur 3 — oberhalb der Straße „Am Berghang“) könnten einmal Wildkatzen gelebt haben, es könnte sich aber auch um die Bezeichnung von minderwertigem Land handeln. Ähnlich mehrdeutig ist der Gewannename „Am Hundsrücken“ in der Flur 5. Grund für die Entstehung könnte wiederum minderwertiges Land oder die abgelegene Lage, aber auch die äußere Form sein, weil die Erhöhung einem Hunderücken gleich.

„Am Sauplatz“ (Flur 4) war eine Stelle, wo sich die Wildschweine suhlten, und „Am Haasenberg“ (Flur 5), nördlich des Mühlentales müssen einmal auffallend viele Hasen gelebt haben. Nicht eindeutig zu erklären ist in der Flur 2 „An der Wolfsgasse“. Hier könnte auch der Perso-

nenname Anlaß für die Entstehung gewesen sein. In der Nähe der Wolfsgasse muß einmal eine Gewanne mit dem schönen Namen „Vogelsang“ gelegen haben, der im Weistum von 1540 erwähnt wird³³. Hier haben wohl einmal besonders viele Vögel genistet. Leider ist der Name untergegangen und die Lage der Gewanne nicht mehr genau zu identifizieren.

Kulturnamen

Rodungen

Bevor die Zisterzienser 1189 zum Petersberg und kurze Zeit später nach Heisterbach kamen, lag in der Nähe eine Rodung, die sich bis heute im Gewannennamen erhalten hat. „Auf dem Alrott“ heißt diese alte Rodung, die immer noch als große Wiese westlich des Klosters Heisterbach erkennbar ist. 1197 wird sie bereits in einer Urkunde als „Altenrode“ erwähnt³⁴. Nicht mehr bekannt ist die genaue Lage der in derselben Urkunde erwähnten Rodung „Hattenrode“. Neben der oben erwähnten Gewanne liegt angrenzend in der Flur 5 eine heute bewaldete Fläche „Auf dem alten Röttchen“. Man kann daraus schließen, daß mindestens das Gelände zwischen „Brücksiefen“ und „Finkensiefen“ schon vor der Gründung der Abtei gerodet war. Durch die Mönche entstanden dann später andere Rodungen, die sich noch in Gewannennamen wiederfinden. In der Flur 7, in „Verreßen“, entstand das „Rothsiefen“ und in der Flur 3 entlang der Hardt das „Herchenröttchen“. Diese Rodungen spiegeln sich noch heute wider in den Gewannenbezeichnungen „Im Rothsiefen“, „Am Herchenröttchen“, „Am Dollendorfer Herchenröttchen“ und „Ober dem Römlinghovner Herchenröttchen“. Von einer Rodung zeugt auch der Gewannename „Auf den Stümpfen“ in der Flur 7. Nach den abgehauenen Bäumen und den im Boden verbliebenen Baumstümpfen wurde das Gebiet westlich der Bergstraße gegenüber der Einmündung der Kelterstraße benannt.

Ackerland

Die mit dem Ackerbau zusammenhängenden Gewannennamen treten fast ausschließlich um Heisterbach und in dem Gebiet zwischen Oberdollendorf und Römlinghoven auf. Dort ist von altersher immer Ackerbau betrieben worden, während die übrigen Teile der Gemarkung entweder bewaldet waren oder dem Weinbau dienten. Das Merkmal des Ackerbaus unterschied also diese Teile der Gemarkung von den übrigen so sehr, daß es Jahrhunderte lang als Kennzeichnung der Gewannennamen ausreichte.

In der Flur Heisterbach waren es die Gewanne „Auf dem Acker“, die sich nach Norden an den Klosterbereich anschließt und auch heute noch von einer großen Ackerfläche eingenommen wird, sowie die Gewanne „Am untersten Acker“, die sich noch weiter nördlich, jenseits der Landstraße daran anschließt.

In der Römlinghovener Flur treten folgende Bezeichnungen auf: „Auf dem Acker“ zwischen Oberkasseler Straße und Römlinghovener Straße und die schon einmal erwähnte Gewanne „Am Gerstenmorgen“. Gleiche Bedeutung wie Acker hat die Bezeichnung Feld. „Am Brückenfeld“ und „Auf dem Kreuzfeld“ heißt es nördlich und südlich des Grünen Weges an der Einmündung in die Cäsariusstraße. Es sind die Feldlagen an einer Brücke über den Grundelbach und in der Nähe des bereits erwähnten Johanneskreuzes. Westlich es Kreuzfeldes, im Bereich der heutigen Bundesstraße 42, heißt es „Am Michelsfeld“ nach einem früheren Eigentümer. Südlich der Kantstraße war das Zentrum der Ackerlagen. Dort heißt es „Mitten im Feld“. In unmittelbarer Nähe der Siedlungen gab es nur zwei Feldlagen, und zwar „Am Kirchbitzfeld“ zwischen Marienstraße und Kirchbitzgasse, sowie nordwestlich der Falltorstraße am Fuße des Hupperich „Auf dem Hupperichsfeld“. Auch die Straßenbezeichnung Flurgasse und die Gewannenbezeichnung „An der Flurgasse“ ist hier einzuordnen.

Flurgasse war die Straße, die n den Teil der Gemarkung führte, in der die zusammenhängenden Ackergrundstücke lagen.

Mehrmals kommt der Name „Bitze“ vor. „Bitze“ ist mehrdeutig. Von althochdeutsch „bizuni“, „bizuna“ abgeleitet, kann es für ein eingezäuntes Grundstück in der Nähe eines Hauses oder Dorfes stehen. Zutreffen dürfte diese Auslegung für die Römlinghovener Gewanne „Auf der Bitzen“, in der heute die Kirche steht und für die Oberdollendorfer Gewanne „In der Kirchbitze“. Hier lag also ein Grundstück, dessen Eigentümer die Kirche war. Auch die „Noldenbitze“, die sich in der Nähe des neuen Friedhofes erstreckt, läßt sich als der eingezäunte Garten eines Mannes namens Nolden erklären. Die Namen für drei Gewannen im Norden der Flur 5, „In der Wielbitze“, „In der hintersten Wielbitze“ und „In der vordersten Wielbitze“, haben vielleicht einen anderen Ursprung. Da es sich um Waldflächen handelt, könnte „Bitze“ hier für Wald stehen. Diese Bedeutung tritt im ehemaligen Siegkreis mehrfach auf³⁵.

„Bungert“ (Baumgarten) war die mit Obstbäumen bestandene Wiese. Zwischen der heutigen Cäsariusstraße und der Lindenstraße lag der „Proffenbungert“, der an die Gewanne „In der Proffen“ angrenzte. Nördlich des heutigen „Bungertshofes“ erstreckte sich der „Gräfenbungert“, dessen Eigentümer einmal der Herzog von Berg war.

Über den Ertrag, den ein Grundstück lieferte, sagt der Name „Auf dem Zeitverlust“ etwas aus. Für den Nordhang an der Marienstraße gegenüber der Botschaft von Togo, lohnte sich wahrscheinlich die aufgewandte Zeit nicht³⁶.

Weinbau

In früheren Jahrhunderten waren große Teile der Oberdollendorfer Gemarkung von Weinbergen bedeckt. Zur Zeit der Urvermessung im Jahre

1825 war der Weinbau, der im 14., 15. und 16. Jahrhundert seinen Höhepunkt hatte, schon im Rückzug. Damals zogen sich Weingärten bis zum Rhein hin. Neben den Römlinghovener Ackerflächen, nördlich des Grünen Weges, lag die Gewanne „Auf dem Feldweingarten“. Auch diese Bezeichnung zeigt wieder, daß zwischen Römlinghoven und Oberdollendorf immer Feldlage war. Auch nach Osten war der Weinbau weit ausgedehnt. In der Heisterbacher Flur, östlich des Klosters, am Südhang des Weilberges, finden wir dort, wo heute dichter Wald ist, die Gewannennamen „Im Wingertsberg“ und „Auf dem Wingertsberg“ („Wingert“ = Weingarten). Hier muß also im Mittelalter Weinbau betrieben worden sein. Diese Annahme ist gar nicht so abwegig, wissen wir doch, daß im 14. und 15. Jahrhundert von Heisterbach aus an den Hängen des Nonnenstromberges Weinbau betrieben wurde.

Das Rechteck, das heute von der Marienstraße, der Ferdinand-Schmitz-Straße, dem Fußweg zur Kelterstraße und der Bergstraße umschlossen wird, heißt „In der Plens“. 1350 wird es in einer Urkunde als „der Plentzer“ erwähnt³⁷. „Plentzer“ bezeichnet einen Neuwingert (vom mittelhochdeutschen „phlanzaere“).

Zwischen Caesariusstraße, Bachstraße, der neuen Bundesstraße 42 und der Heisterbacher Straße liegen die Gewannen „In der Proffen“ und „Unter der Proffen“ (1350 als „in der Proffen“ und 1540 als „die Proff“ urkundlich erwähnt³⁸. „Proffen“, vom lateinischen „propago“ entlehnt, weist auf das Veredeln von Reben hin.

An den Weinbau erinnern auch noch die Namen „Auf dem Juffernberg“ und „Am Gräfenberg“. Hier hatten die Klosterjungfrauen von Merten bzw. die Herzöge von Berg ihre Weinberge.

In der Flur „Mühlenbroich“ häufen sich die Namen, die auf ein „Dufes“ oder „Dufhaus“ bezogen sind. Wir finden folgende Namen: „Im Dufhaus“, „Am Dufhaus“, „Im hinteren Dufhaus“, „Oben dem Dufhaus“ und „In der Dufwiese“.

Der Name „Dufes“ bedeutet Taubenhaus. Er kommt so oder in ähnlicher Form in Weinbaugebieten häufig vor. Man bezeichnete damit das Wachthaus in einem Weinberg oder Weingarten, das in seiner äußeren Gestalt einem Taubenhaus ähnelte. Ferdinand Schmitz schreibt, daß jeder Winzer, der einen Weingarten bebaute, zur Traubenhut verpflichtet gewesen sei. Acht Männer, die als Abzeichen eine Eisenlanze trugen, waren je zur Hälfte bei Tage und bei Nacht unterwegs, und schon um 1500 saßen sie bei schlechtem Wetter in den strohgedeckten Schutzhütten, um Ausschau zu halten³⁹. Die Gewanne „Im Dufhaus“ liegt da, wo heute die Kläranlage der Stadt Königswinter an die Hauptstraße stößt. Hier hat, etwas erhöht, wohl das Wachthaus gestanden, von dem aus sich die umliegenden Weingärten gut überblicken ließen. Die „Dufwiese“ war in den Jahren 1699 und 1712 und auch später noch Weiher⁴⁰.

Viehzucht

Die Oberdollendorfer Gemarkung war vom Weinbau und nicht von der Viehhaltung geprägt. So wundert es nicht, daß nur ein Gewannename an Haustiere erinnert. In der Flur Hardtberg liegt der „Rümlinghover Lägerplatz“. „Läger“ wurden Lagerstellen für Mensch und Vieh genannt. Oft war es ein mit dichten Bäumen bestandener Platz in der Gemeindeweide, wo bei großer Mittagshitze die Viehherde lagerte⁴¹. Im Zusammenhang mit der Viehhaltung stehen auch die Gewannennamen „Unter den Schinnen“ und „An den Schinnen“. Sie liegen beiderseits der Laurentiusstraße etwa in Höhe des Kindergartens. Hier befand sich die Schindskale des Dorfes. Wegen der fehlenden Stallhygiene traten immer wieder Seuchen auf, denen große Teile des Viehbestandes zum Opfer fielen. So blieb 1776 in Oberdollendorf entlang der Hauptstraße kein Stück Vieh übrig. Der Schinder, der bei der Gemeinde angestellt war, hatte das Vieh abzuhäuten und in der Schindskale zu vergraben⁴².

Haus und Siedlung

Das Dorf war unterteilt in das Unterdorf und das Oberdorf. Erhalten hat sich diese Einteilung im Gewannennamen „Im Oberdorf“ für das Gelände an der oberen Rennenbergstraße. Um die Kirche herum heißt es „An der Kirche“. Zwischen der Kirchbitzgasse und An der Luhs liegt eine Gewanne „Im alten Hof“. So wurde früher der Hof bezeichnet, der im Hintergelände der Stelle lag, wo heute die Metzgerei der Familie Pütz steht⁴³.

Daran, daß die Herren von Rennenberg einen der sieben Freihöfe Oberdollendorfs besaßen, erinnert die Gewanne „Auf dem Rennenberg“.

Seit dem 14. Jahrhundert umgab die rheinischen Dörfer ein schwerer Pfahlzaun⁴⁴, der den Bewohnern Schutz gewähren sollte. Die Ein- und Ausgänge, die an Verbindungsstraßen des Dorfes zu den Nachbarorten lagen, wurden nachts geschlossen. Der Weg nach Oberkassel und Römlichoven wurde durch ein Falltor geschützt. „In der Falldergassen“ heißt es links und rechts der Falltorstraße. Das Dreieck an der Einmündung der Flurgasse in die Römlichovener Straße, wo heute das Wohnhaus Josef Schucherts steht, nannte man „Unter dem Valder“ (Falltor). Auch die Straße nach Königswinter ließ sich durch ein solches Falltor sperren, wie man aus einem Landvermesserplan des Jahres 1754 entnehmen kann. „Im Sperbaum“ und „Im untersten Sperbaum“ sind Gewannen südlich des Fußweges, der zwischen den Häusern Bergstraße 38 (Josef und Elisabeth Wierz) und 40 (Maria Laufenberg) von der Bergstraße abgeht. Dieser Fußweg konnte durch einen Schlagbaum („Sperbaum“) geschlossen werden. Mit der Umzäunung des Dorfes hängen vielleicht auch die mit „Stappen“ zusammengesetzten Gewannenbezeichnungen zusammen. „Stappen“ nannte man eine Vorrichtung zum Übersteigen eines Grenzzaunes. Wo dieser „Stappen“ genau war, läßt sich nicht mehr herausfinden, aber er muß so auffallend gewesen sein, daß man vier Gewannen nach ihm be-

nannte. „Unter der Stappen“ zwischen Bergstraße, Kelterstraße und Schleifenweg, „In der Stappen“ östlich der Kelterstraße, „Am Stappenberg“ und „Auf dem Stappenberg“.

Technische Anlagen

Zahlreich waren die Mühlen in der Gemarkung. So haben sich auch in den Gewannennamen Erinnerungen an diese Mühlen erhalten. „An der Schleifmühle“ und „Am Schleifmühlenberg“ sind Gewannen im Mühlental. Hier betrieb die Abtei Heisterbach eine Schleifmühle, die 1744 bereits verfallen war⁴⁵. Bachabwärts liegt die Gewanne „An der obersten Mühle“. Unterhalb der Kirche, am Eingang zum Mühlental, verdankt eine Gewanne einem Mühlenteich ihren Namen. Sie heißt „Im Dich“ und der sich anschließende Hang „Am Dichberg“. Südlich der unteren Bachstraße stand einmal eine Lohmühle. Hier heißt es „An der Lohmühle“. Die Römlinghovener hatten ihre eigene Ölmühle. Sie lag östlich des Dorfes an der Grenze zur Oberkasseler Gemarkung „An der Römlinghover Ölmühle“. Darauf, daß auch „Im Mühlenbroich“ eine Mühle gestanden haben muß, wurde schon hingewiesen. Trink- und Gebrauchswasser lieferte den alten Dollendorfern eine Reihe Schöpf- oder Ziehbrunnen, die man „Pütze“ nannte (vom lateinischen „puteus“). An der oberen Heisterbacher Straße war der „Laurentiuspütz“, an der Straße nach Vinxel der „Schlüsselspütz“ und südlich des Klosters Heisterbach heißt es „Am Eremitzpütz“. Diese Gewanne grenzt an das „Alrott“ an. Vielleicht hat der „Eremitzpütz“ einmal die alte Rodung mit Wasser versorgt. Auch „Im neuen Eymer“ deutet auf einen Brunnen hin. Diesen Namen trägt eine Gewanne südlich der unteren Heisterbacher Straße, wo heute das Schreibwarengeschäft Helbig steht. Alte Dollendorfer können sich noch erinnern, daß hier ein Brunnen war.

Brücken kommen an drei Stellen in Gewannennamen vor. Am „Brücksiefen“ überquerte die Straße nach Heisterbach den aus dem Siefen ins

Mühlental fließenden Bach und „An der Brücke“ führte die Straße von Niederdollendorf nach Oberkassel über den Dürrenbach. Die Gewanne „Am Brückenfeld“ wurde schon erwähnt.

An der Heisterbacher Straße zwischen der Einmündung der Rennenbergstraße und dem Aufgang zum neuen Friedhof wurden Dachziegel, Dachpfannen hergestellt und in einem Schuppen zum Trocknen gelagert. Hier heißt es „Am Pannenschopp“, „Auf dem Pannenschopp“ und „Ober dem Pannenschoppen“.

Verkehrswesen

Straßen und Gassen durchzogen das Dorf. Auch die Lage an einer solchen Straße diente zur Kennzeichnung von Gewannen. Die heutige Heisterbacher Straße hatte für einzelne Teilstücke eigene Namen, die sich zum Teil in Gewannenbezeichnungen wiederfinden. Zwischen der Grenze nach Niederdollendorf und der jetzigen Bergstraße hieß sie Berggasse oder mundartlich „Berjaas“. Die Gewanne, in der heute der „Neue Marktplatz“ liegt, wurde danach „In der Berjaas“ genannt.

Zwischen der Lindenstraße und der Kirche war die Hauptstraße, und so heißt es dort südlich der Heisterbacher Straße „Auf der Hauptstraßen“.

Es gibt die Gewannen „In der Faldergassen“ und „In der Lindgassen“. Wo heute das Wohnhaus der Familie Dr. Karl Kemper steht, heißt es „Auf der Enggasse“. Dort führt als Fußweg immer noch die „Engels“ („Enggasse“) von der „Luhs“ zur Marienstraße. Gegenüber der Einmündung der Marienstraße in die Bergstraße in „Verresse“ („Vierhausen“) liegt die Gewanne „An der Verhäuser Straße“. So hieß einmal die heutige Bergstraße. Wo die „Luhs“ endet und ein Fußweg weiter zum Petersberg oder nach Heisterbach führt, heißt es „Auf dem Hohenweg“. Auch die Gewannenbezeichnung „Auf der Hülle“ gehört wohl hierhin. Es ist die Stelle, zu der ein Hohlweg

führte. Die Interpretation, die Ferdinand Schmitz gibt⁴⁶, ist m.E. zeitbedingt. „Am grünen Weg“ in der Flur „Mühlenbroich“ lag an einem grasbewachsenen Weg. „Am Kirchweg“, südlich der Römlinghovener Ortsmitte, grenzte an einen Weg, der als kürzeste Verbindung zur Pfarrkirche von der Malteserstraße zur Flurgasse führte und in diese in Höhe der Wolfgasse einmündete.

Rechtliche Bezeichnungen

Die Grenze der Mark war der Bann. Er war gekennzeichnet durch Grenzsteine, die ein besonderes Wappen trugen oder durch Form oder Farbe auffielen, durch Gräben, Raine oder Grenzbäume, in deren Rinde Zeichen eingekerbt wurden und die man „Lachbäume“ nannte. In regelmäßigen Abständen wurden die Grenzen der Gemarkung überprüft und abgegangen. Die Zeichen wurden während des Beganges ersetzt oder erneuert. Dadurch wurde nicht nur der Grenzverlauf gesichert und sichtbar erhalten, sondern es wurde auch die Kenntnis vom genauen Verlauf der Banngrenze vermittelt und von Generation zu Generation weitergegeben.

Von einigen „Beleit“gängen sind noch Einzelheiten bekannt. Am 16. April 1555 wurden die Grenzen der Mark im Beisein des Abtes zu Heisterbach, Johann von der Leupen, Schöffen des



Begehung der Gemarkungsgrenze von Oberdollendorf 1963 mit Leo Tendler



Begehung der Grenzen der alten Gemarkung Oberdollendorf 1983 mit Ernst Thiebes

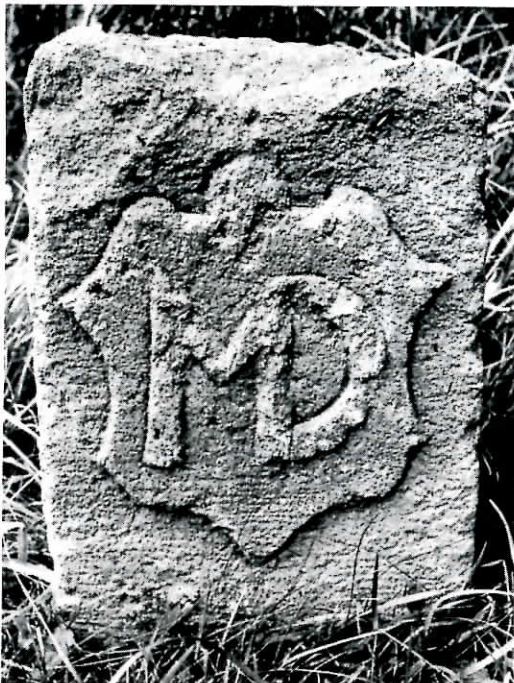
Gerichtes zu Honnef und der Eigentümer oder Vertreter der sieben Freihöfe zu Oberdollendorf abgegangen. Anlaß war die Eintreibung von Vieh in die Mark Dollendorf durch die Gemeinendachbarn zu Heisterbacherrott⁴⁷. Die Unruhen des Dreißigjährigen Krieges brachten es mit sich, daß die Grenzen „durch das verderbliche Kriegswesen in etlichen Jahren nicht begangen“ worden waren. Dadurch kam dem Begang am 26. Juni 1651 eine größere Bedeutung als einer gewöhnlichen Begehung zu. So nahmen neben dem Bürgermeister, den sieben freien Anerben, den Vertretern des Abtes zu Heisterbach und den Geschworenen sämtliche Einwohner des Kirchspiels Oberdollendorf und sämtliche Gemeinendachbarn von Heisterbacherrott teil⁴⁸.

Der Heimatverein Oberdollendorf und Römlinghoven versucht, die Tradition dieser Beleitgänge aufrechtzuerhalten. Mehrmals wurden die alten Grenzen der Gemarkung unter großer Beteiligung der Mitglieder umgangen, zuletzt im Jahr 1983.

Die Bedeutung, die die Grenze der Gemarkung, der Bann, für unsere Vorfahren hatte, spiegelt

sich auch in einigen Gewannennamen wider. Die Gewanne, die sich oberhalb der Römlinghovener Kirche entlang der Oberkasseler Gemarkung erstreckt, heißt „An der Bahne“ = „Am Bann“.

Folgen wir der Grenze zur Oberkasseler Gemarkung weiter, so stoßen wir in der Flur 4 auf die Gewanne „An der Kecksbahn“, „Keck“, mittelhochdeutsch „kec“, „quec“, hat die Bedeutung lebendig, munter und in Verbindung mit Quellenamen, sprudelnd⁴⁹. An der „Kecksbahn“ bedeutet also, daß an dieser Stelle der Gemarkungsgrenze eine Quelle war. Für diese Deutung spricht auch, daß die südwestlich angrenzende Gewanne, die bis in die Flur 3 übergreift, den Namen „Am nassen Weg“ führt. Da, wo die Flur 4 auf die Flur 5 stößt, heißt die Gewanne „Am Bahnstein“. Hier war wohl die Grenze zur Gemarkung Oberkassel durch einen Grenzstein markiert.



Alter Bannstein mit dem Zeichen der Mark Dollendorf



Heisterbacher Grenzsteine mit verschiedenen Schriftzeichen

Auffallend ist, daß alle diese mit ihrer Lage zur Gemarkungsgrenze, dem Bann, gekennzeichneten Gewannen an der Grenze nach Oberkassel liegen. Auch das zeigt, daß die Gemarkung Oberdollendorf einmal mit den Gemarkungen Heisterbacherrott und Niederdollendorf eine große Mark Dollendorf gebildet hat, und die Abgrenzungen zu diesen Gemarkungen einst innerhalb des Bannes lagen. Zwar finden wir in der Flur 7, an der Grenze nach Niederdollendorf, südöstlich des Stappenberges eine Gewannenbezeichnung „An der Klickerbahn“, doch dürfte sich hier der zweite Teil des Namens nicht von „Bann“ herleiten. Nach Dittmaier bedeutet „Klickerbahn“ eine Stelle, wo Kinder ihre Klickerspiele spielten⁵⁰. Mit Grenzsteinen können vielleicht auch die Gewannenbezeichnungen „Am hohlen Stein“ (Flur 7), „Am Stein“ und „Unterm Stein“ (Flur 5) in Verbindung gebracht werden.

Rechtsbeziehungen liegen folgende Namen zugrunde: „In der Gemeinde“ heißt das Gelände zwischen Heisterbacher Straße und „Laurentiuspütz“, es stand als Wald oder Weidefläche den Dorfgemessen zur gemeinsamen Nutzung zur Verfügung⁵¹. Noch 1727 besaß das Kirchspiel Oberdollendorf Gemeindewald, den es „meistbietend bei brennender Kerze auf 12 Jahre verpachtete“⁵². „In der Gönne“, zwischen Lindenstraße und Caesariusstraße, lagen Grundstücke, die „gegunt“, das heißt zur freien Nutzung verliehen waren⁵³. Hermann Christian Hül-der schreibt, daß er am 15. Januar 1777 mor-

gens um 5 Uhr „in der Göhnen“ gestanden habe, um zu sehen, wie in Bonn das Schloß brannte⁵⁴. Durch die gleiche Straßenbezeichnung wird der alte Gewannenname erhalten.

Religion und Kirche

Religiösen Hintergrund haben in Oberdollendorf nur zwei Gewannenamen. Sie verdanken ihre Entstehung der Errichtung von Wegekreuzen. Die Gewanne „Am Johanneskreuz“ in Römlinghoven wurde bereits erwähnt, und in der Flur 3, wo die Gruben der Didierwerke waren, liegt eine Gewanne „Im Kesselläppers Kreuz“. Vielleicht ist hier einst ein Kesselflicker zu Tode gekommen. Ein Kreuz steht dort nicht mehr. Ein drittes Kreuz hat an der bereits erwähnten Gewanne „Auf dem Kreuzfeld“ gestanden⁵⁵.

Nicht alle der Lage nach bekannten Gewannen können zum gegenwärtigen Zeitpunkt in ihrer Bedeutung erklärt werden. Andere Namen treten in alten Urkunden auf, sind aber in ihrer Lage nicht mehr oder nicht genau zu identifizieren. Dabei sind so interessante Namen wie „Zengeling“, „Knarre“, „Stuyfgin“, „Cathrinenland“ oder „Roesserhelten“. Vielleicht bringt die Beschäftigung mit der Materie über längere Zeit wenigstens bei einigen Namen noch mehr Erkenntnisse. Wünschenswert ist, daß die alten Namen, die über lange Jahrhunderte von unseren Vorfahren bewahrt wurden, nicht in Vergessenheit geraten und, wenn immer es möglich ist, in Straßennamen aufgenommen werden, so wie die Stadt Königswinter es dankenswerterweise in jüngster Zeit bei den Straßen In der Gönne, Auf dem Stappenberg und Lommerwiese getan hat.

Außer den in den Anmerkungen genannten Werken sind noch folgende Veröffentlichungen benutzt worden: *Paul Becker*, Die Flurnamen der Gemarkung Königswinter. 1931/32, Nachdruck in: Streiflichter aus dem Siebengebirge. Heimatbuch-Festschrift. Hrsg. vom Heimatverein Siebengebirge, Königswinter 1986; *Johannes Bücher*, Holzar und Limperich mit ihren Weistümmern. Bonn 1985 (Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel, 24); *Johannes Bücher*, Flurnamen und Eigentumsverhältnisse im Süden von Beuel. Bonn 1974 (Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel, 19); *Josef Dietz*, Die Bonner Flurnamen. Bonn 1973. *Heinrich Dittmaier*, Siedlungs- und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. Neustadt/Aisch 1956; *Helmut Fischer*, Wörterbuch der unteren Sieg. Köln 1985. Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen. Erläuterungen, Blatt 5209: Siegburg, Blatt 5309; Königswinter; Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, Siebengebirge. Landschaft im Wandel. Krefeld 1979; *Hoppe*, Das Siebengebirge; *W. König*, dtv Atlas zur Deutschen Sprache, Deutscher Taschenbuchverlag 1978; *Schmitz*, Volkstümliches aus dem Siebengebirge; *Schmitz*, Urkundenbuch Heisterbach; Urkarten und Urisse der Katasteraufnahme von 1825.

¹ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen.

² Ebd. S. 260.

³ Ebd. S. 306.

⁴ Ebd. S. 77.

⁵ *Schmitz*, Die Mark Dollendorf, S. 110.

⁶ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 72.

⁷ *Schmitz*, Urkundenbuch Heisterbach, S. 615 und 622.

⁸ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 303.

⁹ Ebd. S. 43.

¹⁰ Ebd. S. 102.

¹¹ Ebd. S. 101.

¹² *Brungs*, Berg- und Flurnamen, S. 9.

¹³ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 90.

¹⁴ Ebd. S. 285.

¹⁵ Ebd. S. 214.

¹⁶ Ebd. S. 302.

¹⁷ Ebd. S. 37.

¹⁸ Ebd. S. 95.

¹⁹ Ebd. S. 37.

²⁰ Ebd. S. 30.

²¹ *M. R. Buck*, Oberdeutsches Flurnamenbuch² 1931, S. 149.

²² *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 42.

²³ *Schmitz*, Die Mark Dollendorf, S. 18.

²⁴ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 309.

²⁵ Ebd. S. 340.

²⁶ *Schmitz*, Urkundenbuch Heisterbach, S. 414.

²⁷ Ebd. S. 604.

²⁸ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 252.

²⁹ Ebd. S. 105.

³⁰ Ebd. S. 188.

³¹ *Schmitz*, Urkundenbuch Heisterbach, S. 614 und S. 601.

³² *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 342.

³³ *Schmitz*, Urkundenbuch Heisterbach, S. 603.

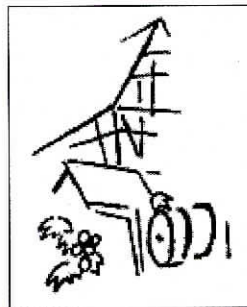
- ³⁴ Ebd. S. 109.
³⁵ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 30.
³⁶ Ebd. S. 353.
³⁷ *Schmitz*, Urkundenbuch Heisterbach, S. 410.
³⁸ Ebd. S. 404 und 602.
³⁹ *Schmitz*, Die Mark Dollendorf, S. 140.
⁴⁰ Ebd. S. 45.
⁴¹ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 176.
⁴² *Schmitz*, Die Mark Dollendorf, S. 137.
⁴³ Ebd. S. 110.
⁴⁴ Ebd. S. 57.
⁴⁵ Ebd. S. 45.
- ⁴⁶ Ebd. S. 26.
⁴⁷ *Schmitz*, Urkundenbuch Heisterbach, S. 624.
⁴⁸ Ebd. S. 698.
⁴⁹ *Buck*, Oberdeutsches Flurnamenbuch (wie Anm. 21), S. 134.
⁵⁰ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 148.
⁵¹ Ebd. S. 87.
⁵² *Schmitz*, Die Mark Dollendorf, S. 141.
⁵³ *Dittmaier*, Rheinische Flurnamen, S. 322.
⁵⁴ *Schmitz*, Volkstümliches aus dem Siebengebirge, S. 155.
⁵⁵ *Hoitz*, Wegekreuze, S. 76.

Ein Beitrag von 1987 aus:
Oberdollendorf und Römlinghoven.
Ein Festbuch
zum 25jährigen Jubiläum
des Heimatvereins Oberdollendorf und
Römlinghoven
1962 – 1987

©Heimatverein Oberdollendorf und Römlinghoven e.V.

www.brueckenhofmuseum.de

Mit freundlicher Genehmigung des
Heimatvereins Oberdollendorf
und Römlinghoven e.V.
übernommen in unser
Virtuelles Brückenhofmuseum



www.virtuelles.brueckenhofmuseum.de